



04. Juli 2025 | JJ e.V. - Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe für den Hochtaunuskreis

Zeitungsartikel zum Thema pathologisches Glücksspielen im Usinger Anzeiger

Suchtberaterin Patricia Zajac spricht im Interview rund um das Thema pathologisches Glücksspielen. Ein Artikel von Esther Fuchs und Julian Dorn mit dpa im Usinger Anzeiger.

Game over

Gewonnen, gefangen, verloren: Expertin hilft Spielsüchtigen

Hochtaunus – Im hellen Büro, gleich neben dem Regal mit Fachliteratur zur Suchtprävention, steht das bunte Glücksrad. Auf den ersten Blick wirkt es harmlos, etwa wie ein pädagogisch motiviertes Gimmick. Doch Patricia Zajac weiß: „So ein Rad steht für den Reiz des Zufalls. Es ist unberechenbar und kann Menschen in seinen Bann ziehen.“

Zajac ist Fachkraft für Glücksspielberatung und Prävention im Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe (ZJS). In Hochtaunus und Main-Taunus sowie im Wetteraukreis ist sie die Ansprechperson für Menschen, die sich verirrt haben im Labyrinth der Glücksspielversprechen, im Teufelskreis aus Gier, Hoffnung und Selbstverlust. Auch Angehörige können mit ihr reden und bekommen Hilfe.

2023 erwirtschaftete der Glücksspielmarkt in Deutschland satte 63,5 Milliarden Euro, hat das ZJS recherchiert. Die Industrie mit glänzender Oberfläche kann düstere Schatten werfen. „Die Zahlen sind eindeutig“, sagt die Suchtberaterin und spricht von 1,3 Millionen Menschen in Deutschland, die pathologisch spielsüchtig sind. „3,3 Millionen zeigen ein riskantes Spielverhalten.“

Voriges Jahr haben sich 235 750 Menschen proaktiv über das bundesweite Sperrsystem OASIS selbst den Zugang zu Spielsystemen verweigert: eine freiwillige Selbstschutzmaßnahme. „Es ist ein erster Schritt. Man erkennt, dass ein Problem besteht“, sagt Zajac. Doch um einer Sucht zu entkommen, braucht es mehr. Hier setzt das ZJS an.

46 Personen suchten 2024 Hilfe

Von 2022 bis 2024 besuchten 724 Suchtkranke die Beratungsstelle Hochtaunus in der Louisenstraße 9, denn Süchte gibt es viele. An erster Stelle steht die Alkoholsucht. Ihr folgt die Cannabissucht. Auf Rang drei: das Glücksspiel. In Bad Homburg suchten im vergangenen Jahr 46 Personen mit dem Hauptproblem Spielsucht Hilfe. Das ZJS setzt auf niedrige Hemmschwellen und leicht zu

gängliche Angebote, die den Kontakt zu Betroffenen erleichtern.

Spielhallen, blinkende Automaten, Online-Casinos rund um die Uhr, Sportwetten auf dem Smartphone: Verführerisch locken überall Angebote mit vermeintlich großen Gewinnchancen. Wer möchte da nicht sein Glück versuchen? Doch Fortuna rückt in weite Ferne, wenn der Einsatz zu groß wird, im schlimmsten Fall das Eigenheim vor der Pfändung steht, der Job auf der Kippe.

Die Gründe für die Entwicklung einer Glücksspielsucht sind vielfältig. „Grundsätzlich verbinden die meisten Menschen mit dem Spielen – auch mit dem Glücksspiel – Spaß, Spannung und Unterhaltung“, erklärt eine Sprecherin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Lockt ein Geldgewinn, sind Glücksspiele für manche besonders reizvoll. Nutzen Menschen das Spielen, um etwa persönliche Belastungen, negative Gefühle, Stress und Ärger zu verdrängen, bestehe ein erhöhtes Risiko für eine Suchtentwicklung.

Und Zajac von der Hochtaunus-Beratungsstelle weiß: Männer sind anfälliger für Spielsucht. Das Automatenspiel sei die am weitesten verbreitete Spielform. „In Gaststätten wird schnell mal zur Münze gegriffen.“ Online-Casinos und Sportwetten scheinen ungefährlich, sind aber riskant.

„Die größte Gefahr bei Spielsucht ist, dass sie lange unsichtbar bleibt. Man sieht den Betroffenen nichts an“, so die Suchtberaterin. Alkohol- oder Drogenabhängige zeigten körperliche oder soziale Auffälligkeiten. „Glücksspielsüchtige können über Jahre unentdeckt bleiben. Bis die Schulden zu groß sind, Beziehungen zerbrechen, der Arbeitsplatz gefährdet ist.“

Die Sucht hat also viele Gesichter. Und sie kommt schleichend. Deshalb sollten Eltern auch schon im Kindesalter wachsam sein. Das Risiko von Computerspielen mit Belohnungssystemen wie Tokens oder Spielgeld werde oft unter-



Patricia Zajac ist die neue Fachkraft für Glücksspielberatung und Prävention im Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe (ZJS) und damit Ansprechperson für Menschen, die sich verirrt haben im Labyrinth der Glücksspielversprechen.

schätzt. „Diese Mechanismen können eine gefährliche Vorstufe sein“, warnt die Suchtberaterin.

Gedankenkarussell als Warnzeichen

Nimmt das Thema gedanklich überhand, ist das ein Grund aufzuhören. „Fragen Sie sich: Wie viel Raum bekommt das Glücksspiel in meinem Leben? Wie oft denke ich daran – auch wenn ich eigentlich gar nicht spielen will? Wer das Interesse an anderen Dingen verliert, wessen Gedanken immer wieder um das eine kreisen, sollte das Gespräch suchen.“ Ein Schlüsselmerkmal für Glücksspielsucht ist der Verlust der Kontrolle über das Spielen, das Ausmaß und die Dauer der Spielaktivitäten. Typisch ist auch das Spielen mit immer höheren Einsätzen, oft über das verfügbare Budget hinaus. Hier besteht große Überschuldungsgefahr. Ein weiteres Warnsignal ist das sogenannte „Loss Chasing“: „Wenn jemand das Weiterspielen damit begründet, die Verluste vom Vortag ausgleichen zu wollen, ist das typisch für eine problematische Entwicklung.“ Und dann ist da noch der defensive Umgang mit dem Problem: Betroffene tendieren dazu, „herunterzuspielen, wie groß das Ausmaß ist, wenn er oder sie darauf angespro-

chen wird“, sagt Nina Romanczuk-Seifert, eine Verhaltenspsychologin, die sich auf Spielsucht spezialisiert hat.

Im Hochtaunus will man Betroffenen den Weg aus der Abwärtsspirale ebnen. Zajac steht in Bad Homburg. Hofheim (Hattersheimer Straße 5) sowie in Friedberg (Bismarckstraße 2) für Gespräche bereit. Vertraulich, freiwillig und kostenlos – möglichst sind Einzelberatungen, Familien- oder Paargespräche.

Viele leiden an Depressionen

In Bad Homburg gibt es überdies mittwochs (18 bis 19.30 Uhr) Gruppenangebote. „Wir schaffen hier einen geschützten Raum, in dem man offen reden kann“, betont Zajac. Das ZJS vermittelt auf Wunsch eine Schuldnerberatung, begleitet bei Geldmanagement und organisiert weiterführende Hilfen.

Das ist oft der erste Schritt auf dem Weg raus aus der Sucht. Danach folgt eine Therapie. „Die kann ambulant oder stationär erfolgen, das hängt von den Lebensumständen der Betroffenen ab und der Schwere der Erkrankung“, sagt die BZgA-Sprecherin. „Eine besondere Herausforderung ist häufig, dass Betroffene meist auch unter weiteren psychischen Begleiterkrankungen wie zum

Beispiel Depressionen leiden. Auch das Risiko eines Suizids ist bei Spielsüchtigen erhöht.“

Wie bei anderen Abhängigkeitskrankungen könnten Rückfälle zur Behandlung gehören, erklärt Psychologin Romanczuk-Seifert. „Grundsätzlich hängt so die Prognose natürlich auch von individuellen Faktoren ab, etwa, wie lange jemand schon spielt.“ Sie empfiehlt, Menschen im Umfeld einzubeziehen und diese Sozialpartner auch mal mit in Beratung oder Therapie zu nehmen.

Daneben sei es wichtig, auch die Schuldenproblematik in den Blick zu nehmen, so die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. „Grundsätzlich gilt: Je langfristiger ich eine Behandlung, die gut auf mich zugeschnitten ist, aufsuchen kann, desto besser die Prognose“, so Psychologin Romanczuk-Seifert. Und je früher hier die Hilfe ansetzt, desto besser.

Denn am Ende, so viel ist klar, gewinnt immer die Bank. Und der Betroffene verliert mehr als nur Geld.

Esther Fuchs und Julian Dorn mit dpa

Hilfe für Betroffene

Patricia Zajac ist telefonisch unter (06172) 600 813, mobil unter 0176 174 341 15 und per Mail patricia.zajac@jj-ev.de erreichbar.



Besseren vom Glück: Die leuchtenden Spielautomaten und die Hoffnung auf schnelles Geld wirken auf viele Menschen verführerisch.

SEBASTIAN GÖLLOWICHTURE ALLIANCE/DPA



JUGENDBERATUNG
UND JUGENDHILFE e.V.

NEWS
NEWS
NEWS

Hilfe für Betroffene

Patricia Zajac ist telefonisch unter (06172)600813, mobil unter 0176 17434115 und per Mail patricia.zajac@jj-ev.de erreichbar.

Quelle: Usinger Anzeiger vom 03.07.2025

Jugendberatung und
Jugendhilfe e.V.
Gutleutstraße 160-164
60327 Frankfurt

info@jj-ev.de
www.jj-ev.de